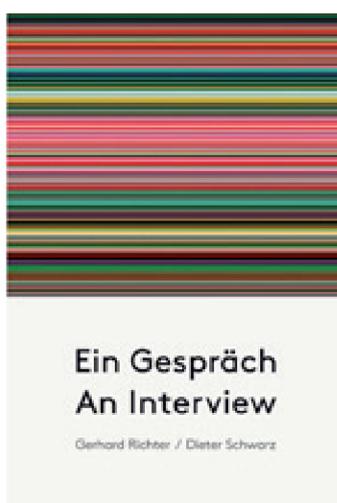


Besuchen Sie hier die Webversion

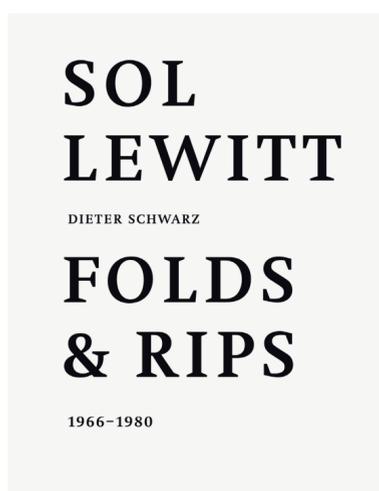
Dieter Schwarz | Office Zürich

Newsletter 2, Dezember 2019
Gerhard Richter und Sol LeWitt

Es könnte kaum zwei Künstler geben, deren Arbeit gegensätzlicher ist, als Gerhard Richter und Sol LeWitt. Richter versteht Kunst als Abbildung und damit notwendigerweise als Illusion und Schein, und so hielt er sich an die Malerei als Medium. LeWitt begreift Kunst als Manifestation einer Idee und diese wiederum als Instrument, um sich über die künstlerischen Konventionen hinwegzusetzen. Und doch sagte Richter über LeWitt, dass er dessen Arbeit neben Carl Andre und Robert Ryman als das Wichtigste empfunden habe, was ihm in der Kunst seiner Zeit begegnet sei, denn er habe in ihren elementaren Werken etwas Hoffnungsvolles vorgefunden.



Am 20. November 2017 führte ich mit Gerhard Richter ein langes Gespräch, aus dem diese Bemerkung stammt. Ausgangspunkt waren Richters Werke in der Sammlung der Fondation Louis Vuitton in Paris, die aus einem Zeitraum von fünf Jahrzehnten stammen und somit viel Gesprächstoff bieten. Das Gespräch sollte in einem Cahier der Fondation erscheinen, doch diese Publikation zog sich hin und liegt bis heute noch nicht vor. Deshalb ergriff Richter die Initiative und sorgte dafür, dass der Text nun in der Schriftenreihe des Richter-Archivs in Dresden auf Deutsch und Englisch veröffentlicht wurde. Da es in diesem Gespräch um konkrete Werke geht, werden praktische Aspekte ihrer Entstehung diskutiert, die oft überraschende Einzelheiten zutage bringen. Die Praxis des Malens setzt sich denn auch hinweg über Programmatik und Skepsis, die Richters Werk begleiteten, und so schliesst das Gespräch mit einer versöhnlichen Bemerkung über die ziellose Freude am Machen, die Richter in seinen letzten Bildern erlebte.



1966 erfand Sol LeWitt ein neues Genre, «drawings without drawing» (Zeichnungen ohne Zeichnung), indem er die üblichen Zeichenmedien durch das Falten von Papieren ersetzte. 1969 begann LeWitt mit der regelmässigen Produktion von «Folds», wie er sie nannte, zunächst als Geschenke für Freunde, dann mehr und mehr als Arbeiten, die für den Handel bestimmt waren. 1971 fügte er die «Rips» hinzu, Zeichnungen aus zerrissenen Papieren. Es wurde LeWitt bald zur Gewohnheit, aus Anlass einer Ausstellung eine Anzahl von «Folds», vor allem aber von «Rips» für die jeweilige Galerie anzufertigen. Erfindungsreich, wie LeWitt war, verwendete er nicht nur Papiere in verschiedenen Formaten und Farben, sondern auch Stadtpläne und Luftaufnahmen von Florenz, Manhattan und Chicago, aus denen er bestimmte Bereiche ausschnitt. Das systematische Vorgehen, auf dem LeWitts «Structures», «Wall Drawings» und Tuschezeichnungen basieren, wandte er auch auf die «Folds» und «Rips» an; sie wurden in Serien hergestellt, für die LeWitt alle möglichen Kombinationen der Abrisse von Seiten und Ecken eines Papierbogens benutzte.

Die Bedeutung der «Rips» in LeWitts Œuvre wird dadurch unterstrichen, dass er sie analog zu den «Wall Drawings» nummerierte, nämlich von 1 bis 890. Diese vom Künstler erstellte Ordnung ermöglicht es, die Abfolge dieser Werke und ihre Variationen zu verfolgen. Die «Folds» beendete er 1976, die «Rips» 1980.

Um seine demokratische Ansicht, dass die Kunst einem breiten Publikum zugänglich sein soll, zu realisieren, verlangte LeWitt von seinen Galerien, dass die «Folds» und «Rips» für nicht mehr als \$100 verkauft würden. Das Buch, das ich nun vorlege, stellt erstmals die Geschichte dieser Werke dar, und es enthält einen vollständigen Katalog, in dem sie detailliert präsentiert werden.

Beide hier vorgestellten Publikationen sind im Verlag der Buchhandlung Walther König in Köln erschienen; sie werden in den USA von Artbook/D.A.P. Distributed Art Publishers in New York vertrieben.

Dieter Schwarz

Dieter Schwarz
Office Zürich
Arosastrasse 20
8008 Zürich
www.dieterschwarz.ch

Newsletter abbestellen